

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Das verlorene Neujahrsgeschenk [Fortsetzung]

[urn:nbn:de:bsz:31-253931](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-253931)

völlig versiegt, und die wenigen Siebensachen von bes-  
sern Tagen her hatten sie verkauft, um die Miete be-  
zahlen zu können.

Wiederum war es eine Decembernacht, hell und  
kalt wie jene, in welcher unsere Geschichte begann, und  
auch beinahe um dieselbe Zeit. Kein Licht im Zimmer,  
das Feuer erloschen aus Mangel an Kohlen; die Kinder  
hatten sich in einen Winkel zusammengedrückt, denn sie  
besaßen kein Bettchen mehr; die Mutter saß am Boden,  
das Haupt auf den Knien, dicht bei dem Bette, wo  
Lucy wie gewöhnlich ohne Klage oder Murren lag. Die  
alte Frau schlief; im Schlafe redete sie von der verlor-  
nen Krone, die immer noch ihren Geist beunruhigte,  
wie eine goldene den Geist eines vertriebenen Königs  
heimsuchen mag. Da ist sie, da ist sie! rief sie aus,  
das ist meiner armen Lucy Krone! sie verlor sie vor  
einem Jahr um diese Zeit.

Mutter, Mutter! rief das Mädchen, denn sie war  
ganz wach, und auch die Mutter erwachte alsbald von  
dem lauten Ruf. Lieb Mutterherz, ich kann nicht mit  
einer Lüge gegen dich sterben. Verzeih mir diese ein-  
zige! ich habe das Geldstück nicht verloren — ich gab  
es einem vor Hunger sterbenden Weibe, das ich auf der  
Treppe fand.

O das elende Weib, wo ist's? rief die Mutter,  
im Dunklen emporfahrend, als ob ihr Traum vom Wie-  
derfinden der Münze in Erfüllung ginge; aber im glei-  
chen Augenblicke wurde stark an die Thüre geklopft.

Deffne die Thüre, Mutter, sagte Lucy, das ist der  
Briefträger. Sie kannte sein Klopfen noch, auch er-  
kannte sie seine Stimme, als die Mutter mechanisch auf-  
gemacht hatte und er hereintretend rief: Habt ihr kein  
Licht hier? Da ist ein Brief an Miß Lucy Lever, das  
Porto kostet einen Schilling.

Einen Schilling! sagte die Mutter: wir haben kein  
Geld.

Ei, es ist Geld genug im Briefe!

Geld? rief die Mutter! Kommt es von Gott ge-  
sendet?

Was ist das, Mutter? sagte Lucy, die sich mühsam  
im Bett aufrichtete.

Geld! rief die Mutter, zu ihrem Kinde eilend: es  
ist Geld, und nun wird dir geholfen werden!

Gott sei Dank, Mutter! sagte das Mädchen und  
sank, etwas schwer, wie es der alten Frau vorkam, an  
ihre Brust: nimm es dankbar an, es ist die Erstattung  
für mein verlorenes Neujahrgeschenk.

Der Briefträger, einigermaßen bekannt mit der  
Familie, hatte inzwischen ein Licht herbeigeschafft, das  
er sammt dem Briefe einem der verdutzten Kinder gab,  
mit dem Bemerkten, er wolle sich das Porto ein ander-  
mal holen. Kaum aber war er fort, so wurde die Nach-  
barschaft von einem wilden durchdringenden Schrei aufge-  
schreckt. Als sie in das Zimmer drangen, von wo er  
gekommen war, sahen sie Lucy todt in ihrer Mutter  
Armen — ein offener Brief mit einer Zehnpfundnote  
lag auf dem Boden. Die Hilfe war zu spät gekommen.

Von wem die Gabe gesendet worden, erfuhr man  
nie, denn im Briefe stand nichts, als die Versicherung,  
das Geld komme von einer Person, welche es Lucy  
schuldig sei. Die Mutter überlebte ihren Verlust, wie  
sie schon so viele Prüfungen überlebt hatte; aber die  
Hand der Armuth lag fürder nicht mehr auf ihr, noch  
auf den Ihrigen. Von Zeit zu Zeit folgten weitere  
Sendungen; bald hernach wurde der Familie von der-  
selben unbekanntten Hand die Ueberfahrt nach Amerika  
bezahlt. Dort soll die Mutter begraben sein. Sarah  
und Susanne aber gleichen als erwachsene Mädchen an  
Schönheit beinahe ihrer verstorbenen Schwester, und  
dürfen auf ihre Versorgung durch die Dame hoffen, welche  
sie erzog. Diese ist eine angesehene Puzmacherin in  
New-York; man will wissen, sie sei eigentlich die Toch-  
ter eines Londoner Kaufmanns, dieselbe, welche Lucy's  
verlorenes Neujahrgeschenk empfing.

## Lustspiegelungen.

(Fata Morgana.)

(Tafel 22.)

Vor wenigen Wochen meldeten die Zeitungen aus  
dem Westen von Frankreich, man habe von dem Städt-  
chen Niort aus die beinahe zwölf Stunden entfernte,  
am Meeresufer gelegene Stadt La Rochelle eine Zeit  
lang ganz deutlich in der Luft schweben sehen. Weder

die Berichterstatter, noch die Zeitungsbredactoren gaben  
erklärende Aufschlüsse über diese Erscheinung, und so  
durfte man sich allerdings nicht verwundern, wenn  
diejenigen Leser, welche die Erscheinungen der Luft-  
spiegelung nicht kennen, es entweder für eine jener